



Genau hingeschaut: Nic Marchand hat in seiner Trainerkarriere schon viel gesehen. Heute können auch Kollegen von seinem Wissen profitieren.



Facts über Nic Marchand

Geboren: 15.10.1957

Geburtsort: Saarbrücken

Wohnort: Berlin

Lizenz(en): Diplom-Trainer/A-Trainer

Bisherige Stationen: DTB-Nachwuchs-Bundestrainer, HTV Hannover Herren-Bundesliga, BTV Verbandstrainer, Niki Pilic Tennisakademie Cheftrainer, LTTC RW Berlin Cheftrainer (heute).

Trainierte Profi-Spieler (Top-100):

ATP: M. Stich, D. Dier, A. Thoms, O. Gross, WTA: B. Rittner, C. Porwik, S. Klösel, W. Probst.

Er gehört zu den „großen“ Namen der deutschen Tennistrainer-Szene. Im TennisSport-Interview spricht **Nic Marchand** über seine Tennis-Company, die Play+Stay-Umsetzung und ob er sich eine Rückkehr auf die Tour vorstellen könnte.

Zurückkehren ist Stillstand

Herr Marchand, Sie sind mit Ihrer Tennis-Company beim LTTC RW Berlin als Vereinstrainer engagiert. Dort finden sich natürlich vom blutigen Anfänger bis hin zur 2. Bundesliga-Spielerin alle Leistungsklassen wieder. Stehen Sie auch mit Anfängern auf dem Platz?

NIC MARCHAND: Wir haben das in der Tennis-Company so strukturiert, dass wir in den verschiedenen Teilbereichen jeweils eine oder mehrere Bezugspersonen haben, die sich um die jeweiligen Bereiche kümmern – natürlich immer in Absprache mit mir und den anderen Mitgliedern des Teams. Ich arbeite teilweise zwar auch mit Kindern aus dem U10-Bereich, aber nicht mit den blutigen Anfängern, sondern eher mit den Kindern aus dem Midcourt-Bereich.

Sie bilden Ihren Tennish Nachwuchs also im Rahmen der Play+Stay-Initiative aus?

Ich halte die Grundidee von Play+Stay für genial. Wir bilden unsere Jüngsten erst einmal in einer Ballschule aus, die zum Ziel hat, den Kindern eine ganzheitliche koordinative Grundausbildung zukommen zu lassen. Danach durchlaufen sie dann die Play+Stay-Stufen vom Kleinfeld über den Midcourt bis hin zum Großfeld. Sie können sich die Ausbildungs-Struktur als eine Art Pyramide vorstellen, aber es ist natürlich nicht so, dass ich nur an der Spitze der Pyramide trainiere.

Zu einer solchen Struktur gehört ja ein gehöriges Maß an Organisation. Wie kann man sich das Arbeitszeitverhältnis bei Ihnen vorstellen?

Man kann sagen, dass ich rund 50 Prozent meiner Arbeitszeit auf dem Platz verbringe und die anderen 50 Prozent bei der Organisation.

Bei Ihrem Trainerteam fällt auf, dass Sie fast ausschließlich auf bestens ausgebildete Trainer setzen. Ist diese Qualität Zufall oder Absicht?

Das ist kein Zufall. Wir wollen eine hohe Qualität im Trainerbereich haben. Schließlich sind sie für den Erfolg des Unternehmens mitverantwortlich. Ich schätze auch Kollegen und Mitarbeiter, die sich fortbilden und bereit sind, sich weiterzuentwickeln. Einen Trainer, der sich nicht fortbildet, kann ich kaum respektieren.

Sie hatten bereits angesprochen, dass Sie die Play+Stay-Initiative sehr gut finden und bei sich im Unternehmen auch umsetzen. Sehen Sie bei dem einen oder anderen Punkt der Initiative noch Nachholbedarf?

Dadurch, dass wir in München unsere Zentrale haben, bekommen wir natürlich sehr viele Informationen aus dem bayerischen Raum oder durch zugezogene Trainer auch aus dem württembergischen Verbandsgebiet. Und man muss ganz klar sagen, dass man bei der Umsetzung von Play+Stay im Süden sehr viel weiter ist als hier im Berliner Raum. Das ist leider zum jetzigen Zeitpunkt noch sehr unterschiedlich, was die Umsetzung betrifft, aber das hängt eben mit dem föderalistischen System des Deutschen Tennis Bundes zusammen. Im Moment ist jeder Verband selbst dafür verantwortlich, wie und in welchem Maße er diese Initiative vorantreibt. Aber auch in Berlin-Brandenburg gibt es seit dem vergangenen Jahr eine Midcourt-Serie, die „Midcourt Team Trophy“. Dafür sind wir sogar vom Landessportbund und vom DTB ausgezeichnet worden. Das zeigt, dass sich hier auch etwas bewegt. Immerhin nehmen dieses Jahr ca. 64 Mannschaften an diesem TVBB-Wettbewerb teil.

Haben Sie an Ihren Standorten in Berlin oder München auch spezielle Projekte zum Thema Schultennis laufen?

Sowohl in München wie auch in Berlin gehen wir dies gezielt an. Wir haben eine Mitarbeiterin, die in den Berliner Schulen vor Ort ist, aktiv auf neue Schulen zugeht und versucht, junge Mitglieder für uns zu gewinnen. Das funktioniert in der Regel über Kurz-Workshops, bei denen versucht wird, die Kinder für den Tennissport zu begeistern. Aber es ist auch häufig ein Platzproblem, weil die Schulen eben nicht die Kapazitäten und schon gar nicht die Tennisplätze haben, um Tennis vor Ort anbieten zu können. Deshalb versuchen wir derzeit, für interessierte Schüler einen Fahrdienst zu unserer Anlage zu organisieren, um ihnen den Einstieg in den Sport ohne großen Mehraufwand zu ermöglichen.

In den vergangenen Jahren konnte der ganz große Mitgliederverlust ja zumindest abgemindert werden. Wie ist das bei Ihnen in Berlin? Zahlt sich gute (Nachwuchs-)Arbeit auch in den Mitgliederzahlen aus?

Wir merken das auf jeden Fall, ja. Wir haben hier eine Club-Situation mit sehr vielen älteren und sehr vielen jungen Mitgliedern. Was uns fehlt, ist diese „mittlere Generation“, die sich im vergangenen Jahrzehnt anderen Sportarten wie z.B. Golf zugewendet haben. Aber im Moment kommen gerade aus dieser „mittleren Generation“ viele zurück zum Tennis, weil sie Familie haben und sich zurückerinnern, was für ein toller Familiensport Tennis ist.

Dann sehen Sie also in den Familien das Zukunftspotenzial für die Tennisclubs in Deutschland?

Das Mittel muss in Zukunft sicherlich sein, dass wir aus unseren Anlagen Orte schaffen, auf denen sich die ganze Familie wohlfühlen kann. Das heißt, dass man in Zukunft nicht mehr „nur“ zum Tennisspielen auf die Anlage kommt, sondern es sollte einen Sport-Spielplatz für die Kinder geben, einen Sauna/Fitness-Bereich für die Eltern, Familienaktionen usw. Wir müssen aus unseren Tennisanlagen Orte der Begegnung machen, wo es auch nicht nur Breiten- oder Leistungssport geben darf. Man sieht ja auch an dem Erfolg der LK-Turniere, Tennis ist gefragt. Aber wir müssen in manchen Bereichen aus unseren Traditionen ausbrechen und das was gut war für die Zukunft nutzen.

Stichwort Tradition. Wie sehr schmerzt es Sie täglich an einem der „Wahrzeichen“ der goldenen deutschen Tenniszeit, dem Steffi-Graf-Stadion, vorbeizulaufen, mit dem Wissen, dass hier nicht mehr ein Mal im Jahr das Weltklasse-Tennis von früher gespielt wird?

Auf der einen Seite tut es natürlich weh, gerade jetzt mit dem Wissen wieder richtig starke deutsche Damen in der Weltspitze zu haben. Andererseits sind diese Turnierausrichtungen natürlich an einem Punkt angekommen, an dem das finanzielle Konstrukt eines solchen Events kaum noch zu stemmen ist ohne einen großen Titelsponsor. Aber natürlich darf man auch nicht vergessen, dass durch das Stadion auch Kosten entstehen, ohne dass dort Weltklasse-Tennis gespielt wird.

Glauben Sie noch an eine Wiederbelebung der German Open in Berlin?

Wir sind in Berlin dabei, Möglichkeiten zu eruieren, wie man in Zukunft

INTERVIEW

nochmals ein Turnier auf die Beine stellen kann, das auch Rang und Namen hat. Aber ein solches Event kostet natürlich viel Geld und es müssen Partner gefunden werden, die bereit sind, sich in größerem Maße für das deutsche Damentennis zu engagieren.

Wie schätzen Sie die aktuelle deutsche Damen-Generation ein? Glauben Sie, die Mädels schaffen es, dass man z.B. die French Open wieder in der ARD anschauen kann?

Das Potenzial dafür haben sie auf alle Fälle. Und es ist durchaus ein Effekt zu erkennen, dass sich die deutschen Damen gegenseitig pushen und nach vorne treiben. Es wäre jedenfalls toll, wenn man am Wochenende den Fernseher einschaltet und es läuft Tennis.

Hypothetische Frage, aber werden wir in naher Zukunft eine deutsche Grand-Slam-Siegerin erleben?

Auch wenn das jetzt sehr optimistisch klingen mag, aber von meiner Seite aus ein klares „Ja“!

Sie waren ja früher selbst mit diversen Spielern auf der Tour unterwegs. Vermissen Sie heute irgendetwas, weil es nicht mehr ständig um die Welt geht?

Nein, das war zwar auch eine aufregende Zeit früher. Aber ich habe heute eine wunderbare Frau und eine Tochter, sie sind der Schwerpunkt in meinem Leben und ich wollte heute nicht mehr so viel reisen, wie man das als Tour-Coach machen müsste. Wenn natürlich ein entsprechender Spieler oder eine entsprechende Spielerin bei mir anfragen würde, müsste man überlegen, wie man das handeln könnte. Evtl. könnte ich mehrmals im Jahr Trainingsblöcke/

Turnierbetreuung anbieten. Aber 40 Wochen im Jahr um die Welt zu reisen, kommt für mich nicht mehr in Frage.

Sie kennen Barbara Rittner ja noch aus der Zeit, als Sie Trainer der heutigen Fed-Cup-Chefin waren. Wie hoch schätzen Sie ihren Anteil am derzeitigen Aufschwung des deutschen Damen-Tennis ein?

Von allen Beteiligten schätze ich ihren Anteil am größten ein. Natürlich haben die Spielerinnen in ihrem Umfeld noch weitere gute Trainer und Persönlichkeiten. Aber Barbara ist genau die richtige Trainerin, zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Sie lebt ihren Beruf, genauso wie sie früher schon ihren Tennis-Profi-Beruf gelebt hat. Sie ist die ideale Bezugsperson.

Abschließende Frage: Wohin soll es mit der Tennis-Company in Zukunft gehen? Wollen Sie weiter wachsen oder sagen Sie, nein wir sind zufrieden wie es ist?

Wenn wir uns zufrieden zurücklehnen würden, hätten wir Stillstand bzw. Rückschritt – Dies ist nicht unsere Vorstellung! Wir werden in Zukunft unseren beratenden und psychologischen Bereich noch stärker ausbauen. Also nicht mehr „nur“ auf dem Platz arbeiten, sondern auch anderen Clubs und Tennisschulen versuchen, unser Wissen aus allen möglichen Bereichen des Tennissports weiterzugeben. Das ist etwas, was riesigen Spaß macht und wo mit Sicherheit auch in vielen Clubs noch ein großer Nachholbedarf besteht. Unser Sport und unsere Gesellschaft haben sich sehr schnell entwickelt und wir denken, dass wir durch unsere Erfahrung einige sehr gute und differenzierte Ansätze anbieten können.

WAS SIE IM NÄCHSTEN HEFT ERWARTET



- **Das Transferstärke-Modell**
Bane Bradonic – Teil 3
- **Selbstvertrauen**
Darko Jekauc

TennisSport

TennisSport



Fachzeitschrift für Training und Wettkampf in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Tennis Bund e.V. (DTB), der Swiss Professional Tennis Association (SPTA), dem Verband der Tennisinstruktoren Österreichs (VTO), der Professional Tennis Registry (PTR) sowie der International Tennis Federation (ITF).
ISSN 0937-9681

Herausgeber: Sportverlag Schmidt + Dreisilker GmbH
Böblinger Straße 68/1, 71065 Sindelfingen
Tel. 07031 862-810, Fax 0 7031 862-801.

Schriftleitung: Brigitte Schurr, Dr. Rainer Wohlmann

Redaktion: Brigitte Schurr (Tel. 862 811),
Tim Wohlbold (Tel. 862 821)

E-Mail: sekretariat@deutsche-tennis-zeitung.de

Redaktions-Beirat Deutschland:

Hans-Peter Born, Brinkstraße 5c,
30890 Barsinghausen, Tel. 0511 80059814
Rüdiger Bornemann, Düstenbrooker Weg 41,
24105 Kiel, Tel. 0431 3003340

Prof. Dr. Jochen Mester, Finkenstraße 17 a,
50858 Köln, Tel. 0221 4982-4830

Eitel Reetz, Waldstraße 33, 85737 Ismaning,
Tel. 089 967854

Herbert Schnaubelt, PTR European Headquarters,
Leichter Gasse 28, I-39012 Meran,
Tel. 0039 0473 230097

Prof. Dr. Karl Weber, Hackenbroicher Straße 63,
50259 Pulheim, Tel. 0221 4982-4200

Schweiz:

Rony Staffieri, Strada dra Vall
CH-6968 Sonvico, Tel. 0041 919431691

Österreich:

Heinz Wagner, Raiffeisenstraße 50,
A-8010 Graz, Tel. 0043 316 46 10 61

Verlagsleitung:

Brigitte Schurr (Tel. 862-811)

Anzeigenverkauf:

Ellen Motzer (Tel. 862-832)

E-Mail: anzeigen@deutsche-tennis-zeitung.de

Vertrieb:

Dietmar Froeberg-Suberg (862-851)

E-Mail: vertrieb@deutsche-tennis-zeitung.de

TennisSport – Fachzeitschrift für Training und Wettkampf erscheint mit 6 Ausgaben im Jahr. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 23 vom 1.1.2012 gültig.

Abonnementspreis:

Inland: Im Postvertrieb jährlich EUR 36,60 inkl. 7 % Mehrwertsteuer und inkl. Versandkosten.

Ausland: EUR 42,00 inkl. Versandkosten.

Das Abonnement verlängert sich automatisch, wenn eine Änderung nicht mit der Frist von sechs Wochen zum 31. Dezember schriftlich dem Verlag mitgeteilt wird. Bei Nichtlieferung infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückzahlung des Bezugsgeldes.

Vereinigte Volksbank AG 290 290 007
(BLZ 603 900 00)

Österreichische Postsparkasse in Wien 92 05 46 24

Gerichtsstand: Böblingen

Die Beiträge in dieser Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserzuschriften zu kürzen.

Im gleichen Verlag erscheinen:

DTZ – Deutsche Tennis Zeitung
DHZ – Deutsche Hockey Zeitung
NIEDERRHEIN Tennis
WESTFALEN-TENNIS
Rudersport